



alle Sorten

2c. 2c.

gestellt.

mäntel

49.

ten.

decken

Wolle u. Seide.

affeldecken

farbig.

nen.

Blende

vereinsabend.

Klassenlotterie.

St. Klingspor,

St. Klingspor,



12. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen
des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
zuzüglich 10 Pf. d. 1 P. 3.

Nr. 14.

Siegersprech-Nr. 143.

Siegen, Freitag, 31. Januar

1896.

Bestellungen auf die „Sieg-Bahn-Zeitung“ für die
Monate Februar und März werden von allen Post-
anstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Die Sozialgesetzgebung.

p. Der Reichstag hat sich in zweitägiger heisser Debatte über die „Reform unserer Sozialgesetzgebung“ unterhalten und es sogar zu einem einstimmigen Beschlusse gebracht. Doch aber hierdurch die Frage einer Reform nicht blos gefördert, ja, daß auch nur eine größere Einmütigkeit in ihrer Beurteilung erzielt worden sei, auf diese Behauptung dürfte man schwerlich stoßen.

Worin ist der Reichstag laut dem Antrag Hoge einmütig? In der Erkenntnis, daß dem jetzigen System der Versicherung noch mannigfache Mängel anhaften, in dem Wunsche, daß diese Mängel beseitigt werden mögen, und in dem Eingeständnis, daß man noch nicht weiß, wie sie beseitigt werden sollen. Aber diesen Standpunkt hinaus haben die Debatten des Reichstags ebensowenig, ja noch weniger, einen Fortschritt erzielt, wie die Konferenz, welche kürzlich in Berlin getagt hat. Beide Beratungen haben aber nicht nur das gleiche negative, sondern auch das gleiche positive Ergebnis gebracht, nämlich, daß ein ernsthafter Widerspruch gegen die Sozialversicherung auf sich überhaupt nicht mehr erheben wird. Das ist in Anbetracht der einschneidenden und gewaltigen Veränderungen und Umwälzungen, welche jene soziale Neuordnung mit sich brachte, doch eine glänzende Rechtfertigung für den Gedanken, der ihr zu Grunde liegt, mag auch die Ausführung derselben noch so umstritten sein.

Und das ist sie allerdings in hinreichendem Maße und in bunter Mannigfaltigkeit. Die Einen wollen zwar an den Prinzipien der Institution nicht rütteln, aber bei gleichbleibenden Leistungen eine Vereinfachung und Verbilligung herbeiführen. Die Anderen wollen überhaupt, wenn auch noch sehr verschieden in den Richtungen hin, den Rahmen der Institution erweitern. Zu den Letzteren gehören in erster Linie die Sozialdemokraten, deren Forderung, die Grenzen für die Erreichung der Altersrente vom 70. bis auf das 60. Lebensjahr herabzusetzen, vom Reichstage einstimmig abgelehnt worden ist. Und mit Recht. Denn auch wenn wir von den unerwünschten Kosten einer derartigen Neuordnung absehen wollten, können wir eine zwingende Notwendigkeit für sie nicht erblicken. Verliert der Arbeiter zwischen dem jetzigen und fliegenden Lebensjahre seine Arbeitsfähigkeit, so fällt ihm der Anspruch auf die weit höhere Invalidenrente zu. Ist aber der Arbeiter in diesem Alter noch im Besitz seiner Arbeitskraft, so liegt eine dringende Notwendigkeit, ihn in den Genuß einer Altersrente zu setzen, schon deshalb nicht vor, weil auch in den meisten anderen Berufen die Tätigkeit weit über das sechzigste Jahr hinausgeführt wird. Mag auch die Grenze von fliegenden Jahren weit genug gesteckt sein, so liegt doch eben die Notwendigkeit vor, mit den weiteren Grundlagen zu rechnen, die uns gegeben sind.

Andere Forderungen, zu deren Vorfürher sich Graf v. Helldorf machte, sehen dahin, die Rentenversicherung zu einer allgemeinen

für Jedermann zu erweitern und hierbei die Kostendeckung nach Möglichkeit der Gesamtheit zuzuschreiben. Man mag über die Ausdehnung der Sozialversicherung — wir stehen dieser Anregung mit sehr großen Bedenken gegenüber — urtheilen wie man will, das ist klar, daß von einer Verwirklichung derartiger Forderungen in absehbarer Zeit gar nicht die Rede sein kann. Es erscheint uns deshalb als wenig zweckmäßig, über dieselben schon jetzt zu disputieren.

Ausführlicher ist es jedenfalls, darüber zu debattieren, wie in dem Rahmen des bestehenden Systems die Beitragsleistung, deren bisherige Abschreibemethode sich so vieler Anfechtung erfreut, in praktischer Weise abgeändert und vereinfacht werden könne. Der Staatssekretär von Votischer hat die Versicherung, daß das Markensystem unter allen Umständen aufrechterhalten werden solle, für unbegründet erklärt; aber positiv: Vorschläge hat er ebensowenig machen können wie der Reichstag selbst. Die in der Arbeiter-versicherung-Konferenz gemachten Vorschläge haben irgend eine Majorität nicht auf sich zu vereinigen vermocht. Uebereinstimmung herrschte nur gegenüber dem — voraussichtlich in absehbarer Zeit seiner Verwirklichung entgegenstehenden — Vorschlage, das Markensystem dadurch zu vereinfachen, daß Marken für längere Zeiträume als bisher auszugeben werden.

Ein sympathischer Aufnahme darf die Anregung sicher sein, der Arbeitslosenversicherung eine Versicherung der Witwen und Waisen anzuschließen. Wenn wir auch die materiellen Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung dieses Gedankens entgegenstellen, nicht verkennen, möchten wir doch den dringenden Wunsch aussprechen, daß man den Gedanken nicht ganz fallen lasse. Erst eine eingehende Bearbeitung der Materie seitens des Reichsversicherungsamts könnte die Grundlage zur Erwägung der Frage bieten, ob in nicht zu fernher Zitt eine derartige Erweiterung der Sozialversicherung praktisch durchführbar wäre.

Hat sich doch der Reichstag ebenso wie zu der Anbahnung, daß an der Sozialgesetzgebung überhaupt nicht gerüttelt werden solle, auch dazu bekannt, daß an jegliche Aenderung mit größter Ueberlegung und Vorsicht herangegangen werden solle. Und daß der Reichstag dies Verbot so einmütig dokumentiert hat, das begreifen wir als ein erfreuliches Resultat der zweitägigen Verhandlungen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 29. Jan. Zu dem vorliegenden Entwurfe des Lehrerbeförderungsgesetzes wollen die Lehrvereine schleunig Stellung nehmen. Der Vorstand des Landesvereins preussischer Volksschullehrer hat durch die Vorstände der Provinziallehrervereine an die Kreisvereine das Ersuchen gerichtet, die Angelegenheit rasch zu beraten und von dem Ergebnisse der Beratung dem Vorstande Kenntnis zu geben, damit alle Wünsche der Lehrerschaft noch vor Beginn der Commissionsberatungen dem Abordnungschaus unterbreitet werden können. — Der Reichsanwalt schreibt: Das Reichsministerium in Potsdam mit der physikalisch-technischen

Reichsanstalt stellen Versuche an über die Verwendung der Röntgenstrahlen zur Erkennung von Knochenschwund. Eine Reihe von photographischen Aufnahmen zeigt deutliche Bilder von Knochenschwund und ließ den Sitz des Knochenschwundes mit Sicherheit erkennen. Die Versuche werden in größter Hast fortgesetzt.

Die Hamb. Nachr. (Friedrichsruh) kennzeichnen ihren Standpunkt zur Frage der Flottenvermehrung wie folgt: „Gegenüber den Zeitungsberichten, betr. neue Marineforderungen, halten wir an der Auffassung fest, daß wir allerdings mehr Kreuzer als bisher brauchen, um den Aufgaben zu genügen, die der deutschen Marine gestellt sind. Wenn höhere Dicks eine darüber hinausgehende Vermehrung der Flotte erstrebt wird, so wird man abzuwarten haben, wann und wie die entsprechenden Forderungen gestellt werden. Wir haben keine Neigung, das übermorgen vor dem morgen zu behandeln, sondern wir wünschen zunächst einmal den dringenden Bedarf befriedigt zu sehen, ohne die Darlehen und Steuerzahler mit der Androhung weiterer Forderungen zu ängstigen. Qui trop embrasse, mal étreint. Eins nach dem andern. Vorberhand brauchen wir nur gepanzerte Kreuzer mehr. Wir müssen so viele Schiffe haben, daß wir jeder Zeit, ohne in Verlegenheit zu geraten, welche davon irgendwohin schicken können, wo sie gerade gebraucht werden. Daß eine Vermehrung der großen Schlachtschiffe für's erste nöthig sein wird, glauben wir nicht.“

Die Hamb. Nachr. bringen einen Artikel zum Geburtstag des Kaisers, worin es heißt: „Wir begrüßen das neue Lebensjahr, in das der Monarch eintritt, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es ihm beschieden sein möge, in seinem Streben als Regent alle die Ziele zu erreichen, die ihm zum Heile von Reich und Volk vorzulegen. Wir waren bisher nicht immer in der Lage, Alles zu billigen, was geschah, und wir behalten es uns ebenso für die Zukunft als selbstverständliches Recht vor, unsere Meinung zu äußern, auch wenn sie von der amtlichen Politik abweicht; aber heute gereicht es uns zur Beruhigung, konstatieren zu dürfen, daß die Initiativen des Monarchen von Jahr zu Jahr mehr zu der Hoffnung berechtigen, seine Regierung werde sich für das Reich zu einer erfolgreichen gestalten. Wenn wir am heutigen Tage etwas zu beklagen haben, so ist es der Umstand, daß nach unseren Eindrücken und Wahrnehmungen der Kaiser den Beistand nicht findet, auf den er infolge seines aufrichtigen Strebens Anspruch hat. Wir unterschätzen nicht die Schwierigkeiten, die dabei obwalten. Die Auswahl der Mitarbeiter des Monarchen bei Führung der Staatsgeschäfte ist bei uns in Deutschland und in Preußen eine sehr schwierige Sache, weil sich geeignete Persönlichkeiten nicht so reichlich darbieten, als daß wir jeder Zeit nach Bedarf einen Wechsel in der Besetzung wichtiger Staatsämter erstreben dürften. Wie dem aber auch sei, die Wahrheit erfordert es, in einem festlichen Artikel, der der Person des Monarchen gewidmet ist, offen zu bekennen, daß die monarchisch denkende und fühlende Bevölkerung Preußens und Deutschlands den Eindruck hat, die persönliche Initiative des Kaisers würde in der Staats-

Das Irrlicht von Wildensfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von G. von Brühl.

(Fortsetzung.)

Baron Franz suchte die Nacht. „Das verfluchte ein Andre“, sagte er. „Es war seltsam“, erzählte Baumann weiter, „bevor mir die Sinne brühen, war es mir, als bekäme das Licht einen goldenen Hof, als wäre rings um mich alles in goldige Nebel gehüllt.“

„So geht es den Opiumrauchern“, warf Doctor Herzog dazwischen, „auch sie träumen in goldenen Ephemeren zu schweben. Gatten Sie denn auch dabei das Gefühl sonst nie empfundenen Wohlbehagens, Herr Kommissar?“

„Eigenthümlicher Vorgänge entsinne ich mich ja. Ich sah zum Beispiel den seligen Baron so vor mir, als lebte er — und der Engel dort, der lächelnde Engel schwebte auf mich herab. Dann schwand meine Vision.“

„Ich dachte, wir machten uns die Sache angenehmer und bequemer, meine Herren, und ließen uns eine Bowle bringen.“

„Ich dachte, die Nacht dürfte uns doch sonst zu lang werden.“

„Ich trinke nichts!“, erklärte Ewers.

„Ich genieße ebenfalls nichts!“, sagte Herzog hinzu.

„Aber wir können doch hier nicht so trocken dastehen?“ meinte Baron Franz.

„Das Fenster steht ja noch offen!“, rief Baumann in diesem Augenblicke und stand auf, um es zu schließen. „Ich wunderte mich schon immer darüber, daß ein feiner, heimlicher Zug mich traf — so! Jetzt ist es besser! Jetzt zieht es nicht mehr.“

„Also keine Bowle, meine Herren?“ fragte der Baron noch einmal.

Alle schüttelten ab.

Die Nacht war inzwischen herangerommen. Das Gespräch begann zu erlahmen.

„Herr Doctor Herzog“, unterbrach Franz dann die Stille, „Sie find Sachverständiger, halten Sie denn eine Gefahr für möglich?“

„Ich weiß nicht, wie es zugeht“, antwortete Herzog, „aber ich muß gestehen, daß mein Kopf eingenommen ist, wie man zu sagen pflegt, daß ich nicht ganz klar bin, daß ich Kopfweh empfinde.“

Baumann sah sich um.

„Ein dumpfes Gefühl habe ich auch“, meinte er.

„Aber von einem goldenen Schein sehe ich nichts“, sagte Ewers.

Der Baron begann nun auch stiller zu werden. Plötzlich sprang er auf und sah sich nach allen Seiten im Zimmer um.

„Was ist denn das nur“, murmelte er, „das ist ja ein unangenehmer Schwindel, den ich bekomme, als hätte ich eine besonders schwere Cigarette geraucht.“

„Wie spät ist es denn?“ fragte Ewers und zog seine Uhr.

„Es ist bald zwei Uhr geworden.“

Doctor Herzog erhob sich und ging einige Male im Zimmer auf und nieder. Dann blickte auch er prüfend durch die Luft und um sich.

Plötzlich kniete er nieder.

„Herr Doctor“, rief Ewers, „was flößt Ihnen denn zu?“

Herzog bückte sich ganz auf die Dielen nieder.

„Ich will nur hier unterfluchen, ob auch vielleicht unter den Dielen — er verstummte.“

Herzog sank auf die Dielen. Das Bücken hatte ihm die Nacht über sich selbst geraubt.

Der Staatsanwalt sprang auf.

Auch er verneigte sich nicht, daß er völlig schwindelig war. Baumann half dem Doctor auf.

„Meine Herren, wir dürfen hier nicht länger bleiben“, erklärte Herzog, „als er wieder auf den Beinen war, ich taumelte! Kommen Sie! Lassen wir für jetzt die Sache unerledigt. Mit Ihrer Erlaubnis, Herr Baron, werde ich morgen die Dielen aufreißen lassen.“

„Thun Sie das, Herr Doctor, ich habe nichts dagegen einzuwenden“, erwiderte Franz und gina zur Thür, „gute Nacht, meine Herren, ich glaube, wir alle thun besser, unsere Betten aufzulassen.“

„Ja, kommen Sie, Herr Staatsanwalt“, rief Herzog bei.

Ewers sah sich um.

Es war ein und greifliches Etwas in diesem Zimmer, das sich nicht auffinden, nicht ermitteln, nicht fassen ließ.

Alle verließen das Zimmer.

Baumann nahm die Lampe mit, doch er mußte sich zusammennehmen, um nicht heftig zu taumeln wie ein Trunkener.

12.

Das Irrlicht.

„Pst! Gimpel! Pst!“ scholl es hinter dem Allen an einem der nächsten Abende her, als er von den Holzschlägern und Waldarbeitern sich getrennt hatte, um nach der Oberförsterei zurückzugehen. Nun blieb Gimpel stehen.

Schulz kam hinter ihm her.

„Du, Gimpel“, sagte dieser und nun holte er den Genannten ein, „ich habe gestern mit dem Pächter Vogel gesprochen.“

„Hm?“ sagte Gimpel, der seit einigen Tagen ziemlich einsilbig war.

„Du kennst ja Vogel, der die Rohrnutzung am See gepachtet hat.“

„Nun ja, was ist es mit ihm?“

„Der meinte, er habe auf der Schwan-Insel neulich Nachts Licht gesehen.“

„Auf der Schwan-Insel? Licht? Da müßte gerade sein Knecht dort gewesen sein, denn ein anderer als Vogel und sein Knecht kann doch gar nicht auf den See und nach der Insel hinüber.“

Vogel meinte, er habe im Rohre neulich einen alten Rahn gefunden, den er nicht kenne.“

„Das kann schon sein, der wird noch vom vorigen Pächter im Rohre zurückgelassen und verzeihen worden sein.“

„Und dann am nächsten Abend ist der Rahn fortgetrieben.“

„Es war Sturm, da mag ihn das Wasser mitgenommen haben.“

„Weißt Du was, Gimpel? Ich möchte doch einmal nach der Schwan-Insel hinüberfahren.“

„Meinetwegen, nur laß Dich nicht vom Oberförster dabei fassen, Schulz, Du weißt doch, wie er auf die Schonung der Schwäne und ihrer Jungen hält, und daß eigentlich kein Mensch da nach der Insel soll, wo die alten Wäden für die Schwäne liegen.“

„Der braucht es doch garnicht zu wissen, Gimpel! Fahre mit!“

„Nicht bringst Du nicht dazu“, antwortete Gimpel, „soll mich etwa der Oberförster davonjagen?“

„Du! Was war denn neulich dem Allen im Bruch passiert?“ fragte Schulz nun.

regierung noch günstiger wirken, wenn sie vollkommen freien Wagnisse und nicht öfters passiven ministeriellen und bureaukratischen Widerstand zu überwinden hätte. Wir hegen deshalb heute den weiteren Wunsch, daß der Kaiser in Zukunft stets Räte und Mitarbeiter finden möge, die seine Intentionen unverfälscht fördern und durchführen." — Der Artikel erregt Aufsehen sowohl durch das besonders freundliche Entgegenkommen gegen die Absichten des Kaisers als durch die scharfe Beurteilung des höchsten Beamtenhums, oder wenigstens eines Theils desselben, der übrigens von Friedrichsruh bekanntlich schon Manches gehört müssen.

Meiningen. 25. Jan. Die Stadt Gräfenthal hatte zur Reichsjubiläumfeier am 18. Jan. ein Begrüßungskomitee am Herzog gesandt, auf das der hehre Herr dem Bürgermeister folgende bemerkenswerthe Antwort ertheilte: „Den mich erfreuenden, durch Sie mir gesandten Gruß der lieben Stadt Gräfenthal erwidere ich herzlich. Es ist leicht, die Aufrechterhaltung des Deutschen Reiches beim Welterfolg zu feiern, aber schwer, freudig für das Reich die Mittel herzugeben, welche es zu seiner sicheren Erhaltung bedarf. Die richtige Vaterlandsliebe lehrt fortgesetzt, im Stillen dargebrachte große Opfer nicht. Enthusiasmus verfliegt, Pflichttreue und Opferfreudigkeit haben Bestand. Georg.“

Amburg. 29. Jan. Der Kaiser sandte anlässlich seiner Ernennung zum Chef des 6. bairischen Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ an den Commandeur dieses Regiments Obersten Hoffmann folgendes Telegramm: „Berlin. Es gereicht mir zur Freude, an die Spitze des ruhmreichen Regiments gestellt zu sein, dessen Name für alle Zeiten mit der Neuzeit des deutschen Reiches und dem unerschütterlichen Bestand desselben verknüpft ist. Ich werde stets dessen eingedenk sein, daß das Regiment bereits zum zweiten Mal auf demselben Boden vereint mit deutschen Stämmen für deutsches Recht kämpfte. Gott sei ferner mit seinen alten Fahnen.“

Wien. 29. Jan. Zum wiederkehrenden Jahrestage des Todes des Kronprinzen Rudolf läßt auch in diesem Jahre Kaiser Wilhelm einen Kranz aus Lorbeer, Palmen, Rosen und Nagelblüthen von anderthalb Meter Durchmesser auf den Sarg niederlegen. Die Schleife trägt die Widmung: „Dem treuen Freunde. Kaiser Wilhelm.“

Paris. 29. Jan. Dem Temps wird aus Madrid gemeldet, der Kriegsminister habe eine lange Verathung mit dem Ministerpräsidenten gehabt. Es handle sich um die Abänderung weiterer Verstärkungen nach Cuba und die Einberufung von 17000 Mann zu den Fahnen. — Im „XIX. Siècle“ liest man: „Die wackeren Deutschen überschreiten in ihrer Angenommenheit die Grenzen des Erlaubten. Echten Sonntag wurde in der protestantischen Kirche der Rue Vlanche, wo bekanntlich in der harmonischen Sprache der Strohhäcker gepredigt wird, ein feierliches und fröhliches Te Deum zu Ehren unserer Niederlagen von 1870 gehalten. Und dies in geringer Entfernung vom Boulevard, mitten in dem Paris, das ihre Hauptkühn vor fünfundsiebzig Jahren durchwühlte haben. Diese Art, Frankreich für die unvorsichtige Gostfreundlichkeit zu danken, die es gewährt, verdient ans Licht gezogen zu werden.“

London. 27. Jan. Die Königin hat bestimmt, daß die Leiche des verstorbenen Prinzen Heinrich von Battenberg in der Kirche von Whippingham bei Osborne, wo auch seine Trauung 1885 stattfand, beigesetzt werden soll. Die Beerdigung wird sofort nach der Ankunft der Leiche vor sich gehen. Ob die Königin dem Leichenbegängnis beizuwohnen wird, steht noch dahin. Whippingham ist nur eine engl. Meile von Osborne entfernt.

Petersburg. 29. Jan. Wohl unterrichtete russische und türkische Stellen erklären alle Nachrichten vom Abschluß eines russisch-türkischen Wandnisses als völlig unbegründet.

Afrika. Ada Agamuz, 30. Jan. Heute Abend um 6 Uhr ist Oberleutnant Galliano mit seinem Bataillon in vortrefflichem Zustande mit Waffen und Munition hier eingetroffen. Galliano war heute Morgen aus der Umgebung von Gassan aufgezogen, woselbst gestern Abend die ganze schoanische Armee eingetroffen ist. General Batailieri war um 1 Uhr aus dem Lager aufgezogen, um Galliano entgegenzugehen; Batailieri überbrachte Galliano die Anerkennung des Königs und des Vaterlandes für seine Officiere sowie für die Weihen und die eingeborenen Soldaten, die Bewunderung verdienen für den in ihnen herrschenden Geist und ihre Haltung. Galliano war von einem Unterführer Ras Makonnen begleitet. In italienischen Lager herrscht große Begrüßung. Die Truppen erwiesen dem Bataillon Gallianos militärische Ehren.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin. 28. Jan. Der Reichstag ertheilte heute dem schon in der vorigen Woche verhandelten Antrag Heye betr. die Ausgestaltung des Arbeiterversicherungsweins die Zustimmung und lehnte die auf den gleichen Gegenstand bezügliche Resolution Auer ab. Aus der Debatte ist hervorzuheben, daß der Staatssekretär v. Bötticher der Vermuthung des Abg. Cernecerus (nat-lib.), daß die gegenwärtig bei der Invaliditätsversicherung auskommenden Mittel für eine Wittwen- und Waisenverlosung hinreichend seien, mit der Berechnung entgegnet, daß allerdings die für die 4 Jahre bis 1900 erforderlichen Mittel — bei 60 M. Rente für die Wittve und 36 M. Rente für jede Witwe — vorhanden seien, daß aber in gedachtem Jahre alle Reserven aufgebraucht sein würden und eine Erhöhung der Beiträge nöthig würde. Hingegen der Kommission für Arbeiterstatistik bemerkte Herr v. Bötticher, daß sie noch ausgiebiger, als geschehen, beschäftigt worden wäre, wenn dies das Verlangen des Unterstaatssekretärs Dr. Bottenburg, der nicht „hinabgeschauelt“ worden sei, sondern aus Gefühlsgründen zurücktreten sollte, gestaltet hätte. Der Staatssekretär bestätigte, daß dem Bundesrath der Entwurf einer Verordnung über die Arbeitszeit im Bädergewerbe zugegangen sei, und theilte mit, daß die Kommission sich demnach mit den Ergebnissen der Untersuchungen im Handels- und Gewerbebetrieb befassen werde. Die Vernehmungen über das Müllerergewerbe würden demnach beendet sein. Für die Verkehrsgewerbe sei die Einleitung von Erhebungen in Aussicht genommen über die Sonntagsruhe in der Binnenschifffahrt. Morgen: Initiativvortrag.

Berlin. 28. Jan. Das Abgeordnetenhaus bewilligte heute zu dem Etat des Finanzministeriums. Die für diese Gelegenheit vorgesehene Debatte über die Durchführung des Kommunalabgabengesetzes wurde zwar von einem Centrumsmitglied aus dem Westen angeregt, aber nicht weiter verfolgt, nachdem der Finanzminister anheimgestellt hatte, die Erörterung zu verschieben bis die durch ziffermäßige Belege ergänzte Denkschrift über die Wirkungen des Gesetzes dem Hause vorgelegt sein werde. Auch der Versuch des Abg. Dr. A. v. Revent (freil.), einer Aussprache über das Rentenprivilegium der Privatbanken und das Gekessene die Zeit zu opfern, fand keinen Anklang. Nach einer kurzen Bemerkung seitens der Regierung wies Abg. v. Gynern (nat-lib.) auf die Unmöglichkeit hin, diese Fragen, die zudem auch die Interessen anderer Bundesstaaten berühren, ohne weitere Vorbereitung erschlüssend zu behandeln. Es folgte eine Reihe von Anträgen und Wünschen, den Verwaltungsdienst in einzelnen Beamtencategorien beschränkend. Eine Aufbesserung der Gehälter der

„Was soll passiert sein?“
„Er ist wohl verunglückt? Er trägt ja mit einem Male wieder die ganz alte Uniform, die ausrannte.“
„Dann wird ihm die neue wohl zu schade sein.“
„Die Andern meinten gestern, der Alte müsse in ein Wasserloch gerathen sein.“
„Was geht's Euch und mich an,“ fertigte Gimpel den Neugierigen ab, „wir kaufen ihm doch nicht eine neue Uniform!“
„Da hast Du recht,“ lachte Schulz, „komm nur mit zu Vogel, wir lassen uns von ihm einen Kaba geben und fahren nach der Insel.“
„Ich nicht,“ antwortete Gimpel und wollte von dem nach dem Häuschen des Pächters durch den Bruch führenden festsitzen Wege abbiegen. (F. f.)

mittleren Polizeibeamten, die von allen Seiten befürwortet wurde, glaubte die Regierung, da sie eine Verringerung der mittleren Beamten im Allgemeinen beabsichtige, nicht in Aussicht stellen zu sollen. Das Verlangen nach Erhöhung der Zahl der Regierungsräte, die in einem krassen Mißverhältnis zu der der besoldeten Beamten steht, wurde von den Ministern v. d. Reke und Miquel wohlwollend aufgenommen, der Letztere empfahl jedoch dem Hause, das Beispiel anderer Parlamente zu befolgen und keine Anträge zu stellen, mit denen Mehrausgaben verbunden seien. Die hieran geknüpfte Debatte führte alsbald zur Finanzreformfrage, an deren gewaltigem Schatten, auch wo sie nicht offiziell auf die Tagesordnung gesetzt ist, ihre Gegner eben nicht vorbeikommen. Der Abg. v. Gynern gewann ihr diesmal eine besondere praktische Seite ab, indem er an die Subvention von 22 Mill. erinnerte, die Preußen dem Reich in Gestalt der nahezu unentgeltlichen Eisenbahnbeförderung der Postkassen gewähre. Da das Reich seine Verpflichtungen gegen die Einzelstaaten nicht erfüllte, so solle man Bedacht nehmen, das Verhältnis zur Postverwaltung zu ändern. Nachdem der Etat des Finanzministeriums erledigt war, folgte der des Ministeriums des Innern. dessen Chef, Herr v. d. Reke, bei dem ersten Gegenstande mit kurzen Bemerkungen sein erstes parlamentarisches Auftreten als Minister vollzogen hatte. Die Gelegenheit, namentlich dem Debatte eine politische Bedeutung zu geben, benutzte Herr v. d. Reke nur insoweit, als er seine Stellung zur Frage der Wahlreform darlegte. Der Minister erklärte sich bereit, dieselbe in Angriff zu nehmen, jedoch erst, wenn sie fruchtbar geworden sei. Dies sei zur Zeit nicht der Fall; die eigentliche Wirkung der Steuerreform läge noch nicht klar zu Tage, er werde bei den Landtagen, noch bei den Gemeindevorständen. Es müßte das Ergebnis der statistischen Erhebungen abgewartet werden, das hoffentlich bis Ende d. J. gewonnen sein würde. Die Regierung bitte, sie nicht zu einem Sprung ins Dunkle zu drängen. Eine Debatte knüpfte sich an diese Erklärung nicht, es folgten vielmehr kurze Erörterungen anderer Fragen. Morgen: Fortsetzung.

Berlin. 29. Jan. Der Reichstag nahm heute den Antrag Rüdert auf Sicherung des Wahlgeheimnisses an in erster und zweiter Lesung mit allen gegen die Stimmen der Konservativen und eines Theils der Reichspartei. Der Umstand, daß die Sache schon fünfmal im Reichstage durchberathen worden war, verhinderte nicht, daß die, gelegentlich in Gespräche ausartende Debatte sich so lange hinzog, daß über die weiteren vorliegenden Anträge weder und Auer betr. Einführung eines unbeschränkten Vereins- und Versammlungsrechts nur der Abg. Auer, dieser freilich mit einer langen Rede zu Worte kam. Morgen: Etat.

Berlin. 29. Jan. Das Abgeordnetenhaus setzte heute zunächst die Verathung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Das Centrum brachte wieder Paritätsfragen vor, heute mit ganz besonderem Mißgeheimnis. Antwort des Ministers: von den Regierungsgesetzgebungen und Abtheilungen ist fasthellig 12 Prozent; von den Landräthen fasthellig nur 13½ Prozent. Es hätten also, wie der Abg. v. Gynern (nat-lib.) bemerkte, bei Anlegung des Maßstabes der Ministerien die Evangelischen Grund zu Klagen über Paritätsverletzungen. Andere Behauptungen von Verletzung der Gleichheit wurden auf gleiche Weise erledigt und der Abg. v. Dierckmann (Str.) suchte sich schließlich mit den unangenehmen Zahlen und Thatsachen durch die billige Bemerkung abzuwenden, die Katholiken hätten es „im Gefühl“, daß Paritätsverletzungen vorkommen! Nachdem dieser Etat erledigt, folgte die Verathung desjenigen der landwirthschaftlichen Verwaltung und mit ihr eine Agrardebate gewohnter Art. Die Konservativen v. Heydebrand und v. Laugel und v. Puttkammer u. A. wiesen sich das Centrumsmittglied Graf Strachwitz, nicht ohne seine Zugehörigkeit zum Bunde der Landwirthschaftsvorparthei, angeschlossen. Stellten zum hundertsten Male die hundertmal beantwortete Frage, was die Regierung gegen den landwirthschaftlichen Nothstand zu thun gedenke, sie bezeugten das Verhältniß der Regierung für den Ernst der Lage, stellten den Untergang der monarchischen Regierung in Aussicht, befragten die Abtheilung des Antrags Komit, die Reichsfinanzfrage der Doppelverwahrung, kurz, sie verirrten das Thema: „Die Regierung kann helfen, aber sie will nicht.“ Der Landwirthschaftsminister Herr v. Hammerstein erwiderte, daß es schwer sei, angesichts des oft klar und ausführlich entwickelten Programms der Regierung bei der ewigen Wiederholung der Frage nach ihren Absichten die Geduld nicht zu verlieren, er bemerkte sie jedoch seinerseits und erklärte den Konservativen, daß die Regierung dringend wünsche, mit ihnen und den Mittelparteien den von ihm in verschiedenen Theilen des Landes als gefährdend anerkannten Nothstand mit allen durchführbaren und zweckmäßigen Mitteln zu bekämpfen. Preußen sei seinen Grundbesitzern nach ein aderbautreibender Staat, was allerdings die Regierung nicht der Verpflichtung entbeide, die Interessen aller produktiven Stände wahrzunehmen. Hingegen der Erhebung des Silberpreises hätten sich die Schwierigkeiten an den Stellen ergeben, deren Einverständnis die Konservativen selbst als unentbehrlich bezeichnet hätten. Die Benennung: „kleine Mittel“ sei unbedeutend, einem anderen Ressortminister mit seinem (des Landwirthschaftsministers), würde man vorwerfen, zu viel große Mittel auf einmal anzuwenden. Die Konservativen bekämpften die Handelsverträge, zu deren Genehmigung sie ein beträchtliches Kontingent gestellt; er dagegen habe die Handelsverträge nicht gebilligt, müßte aber nunmehr mit ihnen rechnen. Es wäre ja verlockend, unter dem Großen Komit durch die Durchführung von dessen Antrag der berühmteste Mann der Gegenwart zu werden, aber es ginge nicht. Nach der Rede des Ministers wurde die Weiterverathung auf morgen verlag.

Bermischtes.

Vonn. 27. Jan. („Ehem op!“) In der „Täglichen Rundschau“ befaßt Jemand, daß sein Mensch bisher den Hufeneruf „Ehem op!“ entgegeln habe. Nunmehr wird demselben Worte von anderer Seite geschrieben: Es war vor dem 1868er Feldzug, als wir in Vonn lagen, ein Oberleutnant beim dortigen Königsregiment, und da elken wir eines schönen Morgens mit ein paar Schwadronen auf der Godesberger Gasse nach dem Exercirplatz zu, wobei wir an einem Neubau vorbeikamen, an dem die Mauer oben auf dem Gerüst den Speisbüben (Handlanger) drunten zuriefen: „Ehem op“, als Weisung, Mörtel und Ralk hinaufzubringen. Ein paar Hufener riefen das Wort lachend nach, und als wir am anderen Morgen wieder vorbeizogen, war der erste Gruß der gekommenen Schwadron an die Mauer auf dem Gerüst das famose „Ehem op“, es erhielt sich auch fortan, wurde bei mannigfaltigen Gelegenheiten zum Scherz benutzt, und als bei der ersten Attacke im damaligen Feldzug die Säbel aus der Scheide flogen, brüllte ein stilles „Ehem op“ durch das ganze Regiment, und das wirkte so aufsehend, daß in Kurzem jedes Kavallerieregiment unter dem Ruf „Ehem op“ zum Angriff überging. Das Wort hat sich auch bei diesem letzten Feldzuge von 1870–71 wiederholt und prächtig bewährt; denn wenn die Wunden ihr „Ehem op“ brüllen, so ist kein Haken mehr, und sie reiten wie die selbstthätigen Teufel. Der Ausruf hat sich auch in Frankreich seine Wirkung bewahrt, weshalb ihn selbst der General Mieg zur Begrüßung seiner Dragoner anwandte. Nicht mit Unrecht. Denn es liegt eine symbolische Mahnung in ihm. Gleichwie nämlich die Mauer die Ehem und Mörtel tragenden Arbeiter zu starker Arbeit auffordern, so muntert die sich also anrufenden Soldaten zum mühen und tapferen Kampfe an; und Thatfache ist es, daß sie mit diesem Ausruf energischer, mit gehobenem Muth in den Kampf eilen. (Zum Fahrkarten-Schwinde.) Aus Frankfurt a. M. berichtet die „Frankf. Ztg.“ über die Massenunterdrückung gegen Bahnbeamte folgenden: Seit dem 4. d. Mts. hielten sich die durch den Hamburger Schöffengericht bekannten drei Geheimpolizisten in Frankfurt auf. Sie nahmen in Gasthöfen in der Nähe des Bahnhofes Wohnung, machten sich an das Einheben von Fahrkarten heran, schloßen mit zugehörigen Beamten dieser Gattung Freundschaftsbindnisse in der Kneipe oder beim Kartenspiel und brachten, wenn die Stimmung sich dazu anleh, die Rede darauf, wie man wohl am billigsten nach Basel, Köln, Mannheim, Mainz und Elmsburg reisen könne. Einige Bahnführer und Schaffner in Verbindung zu treten, mit denen etwas zu machen sei, daß diese etwas für die halbe Strecke Fahrkarten lösten und sich auf dem Rest des Weges durchschmuggeln ließen. Sobald eine Strecke zurückgelegt war, wurde das Personal des Zuges zu einer Kaskette eingeladen und den dankbaren Fahrgästen bei dieser Gelegenheit vorgestellt. Dabei die genaue Verzeichnisse der Beihiligten. Bei dem Freitakt ging es manchmal verhältnißmäßig hoch her; sogar Champagner soll ab und zu vorgesetzt worden sein, und die Rechnungen beliefen sich mitunter auf 15–20 Mark. In Ostfriesland befinden sich fünf Zugführer, sieben Schaffner, vier Bahnkassabehälter und ein Hilfsbeamter, der mit dem Sortiren der Fahrkarten vorübergehend in die Kontrolle beauftragt ist. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Andererseits hoffte man, daß einige der Verhafteten bald wieder entlassen werden, da sich unter diesen auch solche befinden, die nur einfache Zugapparate und dergleichen bei sich hatten. Von den drei Zugbeamten der Taunusbahn, die in Wiesbaden verhaftet wurden, sind zwei wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In Mainz wurden in Folge der Hausdurchsuchungen drei Beamte vom Fahrpersonal der Ludwigshafenbahn verhaftet.

(Ein schöner Zug unseres jungen Kronprinzen), der die Menschenfreundlichkeit des jungen Kaiserthums ins hellste Licht stellt, wird dem „Kl. Journ.“ eben bekannt. Aus Oberhessen im schlesischen Kreise Rastdorf kam ein Landmann hierhergereist, um dem Kaiser ein Willgeß zu überreichen. Ohne jedwede Mittel hier angekommen, wartete er vergeblich im Postkammer Wildpark, um dem Kaiser zu begegnen. Schon wollte er verzagen, als eines Tages dem Kronprinzen, der in Begleitung seines Erziehers eine kleine Spazierfahrt unternommen hatte, die gleiche und bestimmende Gestalt des schlesischen Landmanns auffiel. Der Kronprinz ließ denselben durch seinen Erzieher nach seinem Wunsche fragen, und als der Landmann dem Befehl gab, er wolle dem Kaiser ein Geschenk überreichen, da ging der Kronprinz selbst zu ihm hin und rief: „Ein Geschenk? Das kann ich ja selbst meinem Papa übergeben!“ Bald darauf holte der Adjutant

Graf v. Moltke den Landmann nach dem Schlosse, wo dieser reichlich gespeist wurde. Nachdem er noch mit Reifegeld versehen worden war, fuhr der hochbeglückte Bauer, mit der Zufriedenheit, daß sein Besuch bald erledigt werden würde, in seine Heimath.

(Aus Friedrichsruh) schreibt an die R. Z. ein geborener Kölner: Ich fuhr heute, am Kaisergeburtstag, mit meiner Frau aus Hamburg dorthier. Wir trafen den Fürsten im Park, er sah vorzüglich aus, ging sehr elastisch und unterhielt sich lange mit uns. Ich erzählte ihm unter andern, daß man in Köln bei jeder Gelegenheit sein Denkmal aufs schönste schmückte; darauf antwortete mir der Fürst: „Ich weiß, daß mich die Kölner in ihr Herz geschlossen haben, und das ehrt mich sehr.“ Er schien sich sehr wohl zu befinden, war sehr munter und verabedete sich unter den liebenswürdigsten Worten von meiner Frau mit einem Kuß und von mir mit Händedruck. Der Fürst trug dem Geburtstag des Kaisers zu Ehren Uniform, darüber einen leichten Pelz. Gestern und vorgestern machte er Spazierfahrten.

Vocalen von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 31. Jan. (Wohlthätigkeits-Concert.) Wie aus dem Anzeigenbeil. ersichtlich, veranstaltet der Männergesangsverein „Sängertrio“ am kommenden Sonntag Abend im Saale der Bürgergesellschaft ein Concert, dessen Reinertrag zum Besten der Armen Verwendung finden soll. Die Leistungen des unter Leitung des Gesangsmeisters Herrn Otto Wagner aus Köln stehenden Vereins sind seit Jahren schon rühmlichst bekannt; sie brauchen nicht besonders betont zu werden. Das Programm ist, wie stets, ein so gewähltes als reichhaltiges. Möge man nicht läuen, gegen ein mäßiges Eintrittsgeld, in diesem Falle eine Armenfeste, sich einige angenehme Stunden zu verschaffen. Der Schluß des Concertes fällt so zeitig, daß der letzte Zug nach Greuthal benutzt werden kann.

* Siegen, 31. Jan. (Kirchen-Concert.) Am Spätnachmittage des kommenden Sonntags findet (i. im Anzeigenbeil.) in der prächtigen neuen evangelischen Kirche zu Biedorf eine geistliche Musik-Aufführung statt. Wer die in ihrem Innern so herrlich gezielte, schon durch die äußere Form imponirende Kirche noch nicht gesehen, sollte die Gelegenheit dazu am Sonntag benützen. Die Schönheit dieses ganz eigenartigen Gotteshauses kommt bei elektrischer Beleuchtung, wie solche zur Anwendung gelangt, doppelt zur Geltung; der Anblick ist dann ein geradezu überwältigender. Und auch das Concert dürfte jeden Musikfreund und -Kenner voll und befriedigen, dafür bürgen die mitwirkenden Kräfte und die Auswahl der Werke. Besondere Beachtung verdient die Orgel und Instrumental-Concert mit reicher Abwechslung. Den Besuchern unserer Stadt ist die zeitige Rückfahrt empfohlen.

* Siegen, 31. Jan. (Witterung.) Der Januar scheidet mit dem heutigen Tage, trotz hohen Barometerstandes, mit kühlem Wetter von uns. Der Winter, der uns bisher noch wenig zu schaffen gemacht, giebt nun das Heft für die nächste Zukunft in die Hand des verheerenden Hornung, der diesmal volle 29 Tage Zeit hat, die bewohnten Wunden zu zeigen. Hoffentlich macht ers nicht schlimmer als sein Vorgänger. Von den Thürmen herab zwitschelt schon längst der Staar die ersten Noten seines Frühlingslieds, und die Schwärzchenflöge schon während der letzten sonnenigen Tage schauernd den alten Bruchstücken zu; ja auch sie soll schon am ersten Cantus geübt haben. Sehen wir also getrost der Zukunft entgegen.

* Siegen, 31. Jan. (Der so schwer verlesene Knaabe) Leonhard Widenberg soll sich in fortwährender Verbesserung befinden. So scheint denn das Schicksal abgewendet zu sein. Hoffentlich liegt für unsere Jugend eine ernste Lehre in diesem Fall, einem hier wenigstens ganz einzig in seiner Art dastehenden.

* Siegen, 31. Jan. (Suggestion.) Was eine Suggestion ist, wissen wir alle, es ist die Willensbeeinflussung eines Menschen durch einen andern. Das Wesen dieser Beeinflussung aber ist nur wenigen bekannt, und nur wenige von uns haben wohl Gelegenheit gehabt, einer derartigen Beeinflussung beizuwohnen. Dazu bietet sich nun hier die Gelegenheit, durch einen Vortrag, den Herr Suggestioner Janot am Mittwoch den 5. und Donnerstag den 6. Februar im großen Saale der Bürgergesellschaft halten wird. Für Herrn Janot und seine Kunst sprechen eine ganze Reihe von Zeitungsberichten aus Amsterdam, Rotterdam, Hagen, Aachen u. s. w., die geradezu Wunder seiner Leistungen melden; ferner eine Reihe von Attesten hoher und höchster Personen und Behörden, die seine Kunst bezeugend losserkennen. Wir nehmen deshalb keinen Anstand den Besuch der Vorträge, die so vielseitig und so gewichtig empfohlen sind, gleichfalls zu empfehlen.

Personehandschriften der Stadt Siegen.

Geborene.

- Jan. 22. Johann Heinrich Peter, S. d. Schneiders Meiner Schönenberg hier, kath.
20. Jacob Karl, S. d. Wagemästers Heinrich Schneider hier, kath.
24. Robert Albert Heinrich, S. d. Modellzeichners Heinrich Ludwig Fuhrmann hier, ev.
20. I. E. d. Bierhändlers Albrecht Junkersfeld hier, kath.
18. Emilie Emilie, T. d. Kesselschmiedes Ludwig Heinrich Karl Henrich hier, ev.
20. Pauline Anna, T. d. Polsterers und Dekorateurs Arnold Fuß hier, ev.
23. Amalia Paula, T. d. Lagerarbeiters Wilhelm Vurbach hier, ev.
24. Anna Emilie, T. d. Hüttenarbeiters Johann Friedrich Stein hier, ev.
26. I. E. d. Schmiedes Gustav Ludwig Göbel hier, ev.
27. Wilhelm, S. d. Bureaugehilfen Heinrich Ernst Lüd hier, ev.
26. Heinrich Jakob Wilhelm, S. d. Schlossers Heinrich Wilhelm Schröder hier, ev.
24. Karl, S. d. Plattenarbeiters Heinrich Jakob Jungblut hier, kath.
25. Henriette Anna, T. d. Hüttenarbeiters Friedrich Wilhelm Wanslopp hier, ev.

Verheirathete.

- Jan. 29. Bader Karl Remmel, mit Auguste Zimmel hier, kath.
29. Meher Jakob Heinrich Friedrich Wilhelm Weil, mit Henriette Helene Lina Wurmback hier, ev.

Gestorbene.

- Jan. 24. Bergmanns Johanna Marjus hier, 42 J., kath.
25. Heinrich Wilhelm, S. d. Meisters Peter Schneider hier, 9 M., kath.
28. Ehefrau Gerber Johanna Heinrich Weder, Wilhelmine Katharine geb. Schmidt hier, 47 J., ev.
27. Wilhelm, S. d. Bureaugehilfen Heinrich Ernst Lüd hier, 1½ Stunde, ev.
27. I. d. Hüttenabg. T. d. Hüttenabg. Wilhelm Vurbach, Wellerberg, kath.
31. Ehefrau Oberbaurat Franz von Kresfeld, Friederike geb. Schneider hier, 46 J., ev.

Aufgeborene.

- Jan. 24. Amtgerichtssecretär Heinrich Köpfer, Wittwer der Franziska geb. Gerden hier, mit Anna Maria Kornelia Theresie Bösch, Drolshagen.
25. Bergmanns Heinrich. Wilh. Althaus, Niederndorf, mit Wilhelmine Göbel, Zell-Altshausen.
25. Weidensteiner Anton Schiefen, Eiserfeld, mit Maria Katharina Ida Mertens hier.
28. Tagelöhner Heinrich Spies, Oberndorf, mit Katharine Bängel, Niedershausen.
29. Schmid August Richard Hermann Jung, Wiebels, mit Johanne Klein, Salsendorf.
29. Fleischer Alfred Paul Tauchnitz mit Marie Friederike Louise Meyer, Berlin.
30. Bergmann August Friedrich Schneider, Niederhelfden, mit Wilhelmine Lydia Klingauf hier.
30. Bergmanns Ernst Müller mit Helene Wilhelmine Carol ne Weber, Niederhelfden.

Gandel und Industrie.

** Siegen, 31. Jan. Die nächste Eisenversteigerung findet Samstag den 8. Februar, Mittags 12 Uhr, im Hotel zum Deutschen Kaiser statt.

** Siegen, 31. Jan. Die Feindner Notierungen betragen:

	am 29. Jan.	am 30. Jan.
Rupfer	2. 43 12 6 bis 43 00 0	2. 42 17 6 bis 42 12 6
Wiel. engl.	2. 11 07 6 „ 00 00 0	2. 11 07 6 „ 00 00 0
Span.	2. 11 05 0 „ 00 00 0	2. 11 05 0 „ 00 00 0
Zinn, Westf.	2. 14 07 6 „ 14 10 0	2. 14 10 0 „ 00 01 0
gem.	2. 14 05 0 „ 14 07 6	2. 14 07 6 „ 00 00 0
Zinn, Straits	2. 60 07 6 „ 59 17 6	2. 59 17 6 „ 00 00 0
3 Mon.	2. 61 00 0 „ 60 10 0	2. 60 10 0 „ 00 00 0
Silberbarren	2. 30 3/4	2. 30 3/4

Rupfer fest, Wied. fest, Zinn fest, Zinn behauptet.
* Siegen, 31. Jan. (Vom Siegerländer Eisenmarkt.) Die Wälzwerksbesitzer beschließen gemeinsames Vorgehen in der Preisfestsetzung für gepudelte Kuppen und wünschig die Errichtung einer gemeinsamen Verkaufsstelle, da genügende Preise, entsprechend dem heutigen Marktpreise, bei dem verzweigten Wettbewerb trotz des größeren Bedarfs nicht zu erzielen sind. In einer zu dem Zwecke gestern abgehaltenen Versammlung waren noch mehrere Wälzwerke nicht vertreten, jedoch die Frage verlagert werden mußte; man hofft aber eine Einigkeit zu erzielen. Ob dies in der That zu ermöglichen sein wird, wird sich auf der nächsten Versammlung zeigen. (R. Z.)

Siegen,
an der Siegbrücke.
Bahnhofstr. Nr. 1.

Gebrüder Alsberg,

Siegen,
an der Siegbrücke.
Bahnhofstr. Nr. 1.

Für Confirmanden:

Großes Lager reinwollener
schwarzer Cachemire
u. **Fantasiestoffe**

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Für Confirmanden:

Großes Lager der neuesten
farbigen Kleiderstoffe
in Halbwolle und Ganzwolle,

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Fertige Confirmanden-Anzüge

in Velour, Cheviot, Rammgarn,
in der größten Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

An der Siegbrücke,
Bahnhofstraße Nr. 1.

Gebrüder Alsberg.

An der Siegbrücke,
Bahnhofstraße Nr. 1.

Todes-Anzeige.

Diesen Morgen kurz nach sieben Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Friederike v. Raesfeld

geb. **Schneider**

im siebenundvierzigsten Lebensjahre.

Namens der Hinterbliebenen:

Der tiefbetrübte Gatte

Fritz v. Raesfeld.

Siegen, Mülheim a. Rhein und Gumbinnen,
den 30. Januar 1896.

Die Beerdigung findet statt nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Montag den 3. Februar 1896, Nachm. 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Rassenprüfungs-Verhandlungen vom 23. und 31. Dezember 1895.
2. Dankschreiben an die Firma Gustav Gontermann hieselbst wegen des der Stadt Siegen gemachten Geschenkes von 4 Gefäßen.
3. Haushaltsplan der städtischen Armenkasse für 1896/97.
4. Haushaltsplan des städtischen Krankenhauses für 1896/97.
5. Haushaltsplan des Anna-Helene-Stifts für 1896/97.
6. Haushaltsplan der Einkracht für 1896/97.
7. Haushaltsplan des städtischen Schlachthaus für 1896/97.
8. Haushaltsplan für die städt. gewerbliche Fortbildungsschulen für 1896/97.
9. Haushaltsplan der städt. Gas- und Wasserwerke für 1896/97.
10. Haushaltsplan der höheren Mädchenschule für 1896/97.
11. Bewilligung von M. 1500. — als Mehrkosten des Ausbaues der Schnabelstraße.
12. Nachbewilligung eines Betrages bis zu M. 900. — zur Deckung der Mehrkosten des Veteranenfestes.
13. Bewilligung von M. 500. — aus den Verfügungsmitteln zur Errichtung eines Klassenzimmers im hiesigen Realgymnasialgebäude, als Zusatz zu den etatsmäßig vorgesehenen Ausgaben.
14. Bewilligung von M. 90.10 aus den Verfügungsmitteln zur Erledigung einer Erinnerung zu Lit. I. A. 29 der Ausgabe in der Stadtkassenrechnung für 1894/95.
15. Bewilligung von M. 80. — als Zuschuß zu den Kosten der Theilnahme des Prof. Dr. Feinzelting an einem neupraxischen Ferienkurs in Aöln.
16. Bewilligung von M. 50. — aus den Verfügungsmitteln für die Wittwe des Polizeiregiments-Rittmeisters hier als Beihilfe zur Wittwen- und Waisen-Pension.
17. Verkauf der Parzelle Flur A Nr. 4107/1684 am jähren Hain, 1 a 52 qm groß, an Wwe. Johs. Wattenberg hier.
18. Umwandlung der Stelle des jetzigen wissenschaftlichen Hilfslehrers an dem hiesigen Realgymnasium in eine Oberlehrerstelle und Vererbung eines neuen wissenschaftlichen Hilfslehrers zu Oden d. J., unter Uebernahme der Zahlungsverpflichtung für die Mehrkosten dieser Einrichtung.
19. Wahl des Vorsitzenden, des stellvertretenden Vorsitzenden und des stellvertretenden Schriftführers für 1896.
20. Wahl des Rechnungsausschusses für 1896.
21. Bestimmung der regelmäßigen Sitzungstage für 1896.

Der Vorsitzende: Dr. Ernst.

Theob. Pfeiffer,

Marburgerstraße, Siegen, Marburgerstraße.

Grösstes Lager

in sämtlichen

Neuheiten der Tuchbranche.

Elegante und beste Anfertigung sämtlicher Herren- und Knaben-Kleidungsstücke nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.

Billigste aber streng feste Preise.

Täglich Eingang neuer Frühjahrsware.

Specialität. Specialität.

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 5153.

Größtes Lager

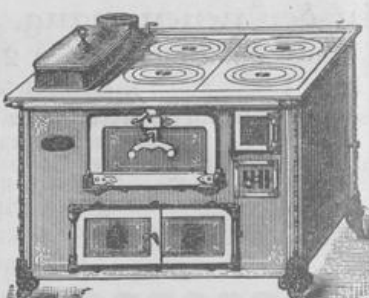
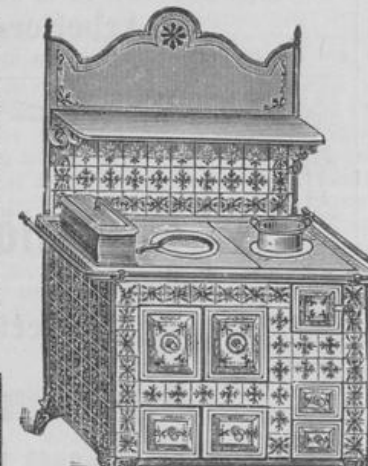
in allen Sorten

Spar-, Koch- oder Tafelherden

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Garantie für gutes Brennen.

Goldene Ausführung. Billigste Preise.

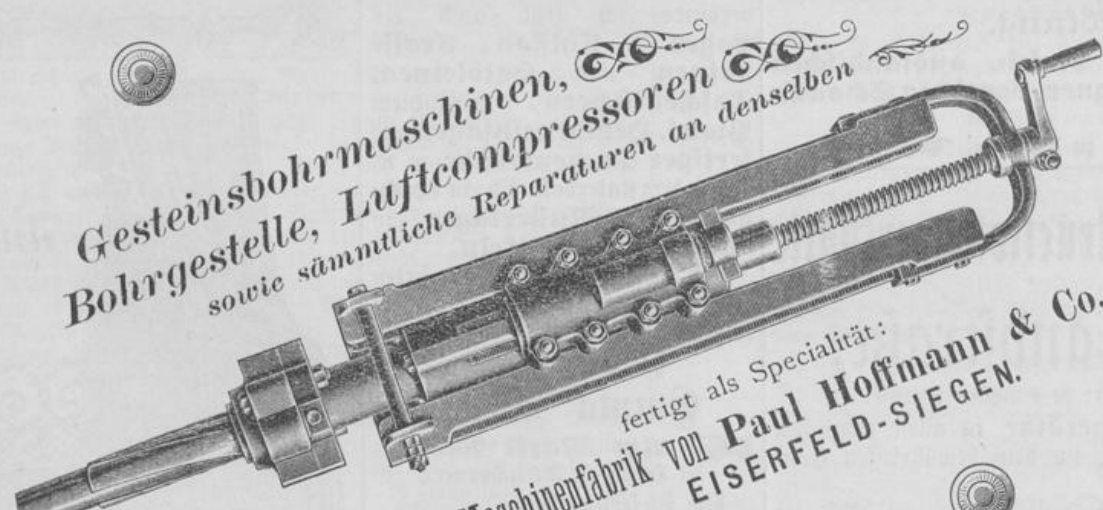


Gesteinsbohrmaschinen, Bohrgerüste, Luftcompressoren

sowie sämtliche Reparaturen an denselben

fertigt als Specialität:

Maschinenfabrik von **Paul Hoffmann & Co., EISERFELD-SIEGEN.**



Nur Spezialität!

Siegener Herdfabrik

Franz Kersting, Siegen

empfiehlt ihre

Tafel- resp. Spar-Kochherde

in allen Größen, von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten, zu den billigsten Preisen, z. B. ladete Herde schon von M. 17. — an, mit dem Bemerkten, daß sämtliche Herde gegen die der Konkurrenz nur aus **Schweiß-eisenblechen** angefertigt und doppelt gebaut sind, so daß jedes Durchbrennen und Koffen ausgeschlossen ist, die weitgehendste Garantie für dieselben übernommen wird und sich stets ca. 100 Stück auf Lager befinden.

Gleichzeitig bringe mein großes Lager in allen Sorten Eisen und Gußwaaren aller Art zu äußerst billigen Preisen in empfehlende Erinnerung und hebe noch besonders hervor, daß sich Fabrik-Niederlage von **Patent-Regulator-Defen der Firma C. Riessner & Cie. in Nürnberg** bei mir befindet.

Nur Spezialität! Nur Spezialität!



Kölner Dombau-Lotterie.
2 Lose à 3 M. empfiehlt
M. Rüd.

Unfall-Anzeigen
nach dem neuen Muster
vorrätig bei
C. Buchholz.

Ofen-Glanz-Pomade
empfiehlt
Thomas Siebel,
Kornmarkt 20.

Beste Marke

Cognac

G. Scherer & Co. Langen

Reines Weindestillationsprodukt.

Aerztlich empfohlen.

In allen Preislagen.

Flasche von Mk. 2. — an

Für Zuckerkranken, Fiebernde und Genesende.

Cognac (zuckerfrei) Fl. M. 3,00, sehr empfehlenswerth.

Cognac (mit Zucker) Fl. M. 2,00, 1/2 Flasche M. 1,00, bei 6 Flaschen Rabatt.

empfiehlt

Friedr. Börner,
Siegen, Marburgerthor.

Lohnungstabellen

G. Buchholz.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (Leb. betriebsfähige Quantitäten) Gute neue Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mt. u. 1 Mt. 25 Pfg.; Feine da. Halbdaunen 1 Mt. 60 Pfg. u. 1 Mt. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 Mt. und 2 Mt. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 Mt., 3 Mt. 50 Pfg. u. 4 Mt.; ferner echt chinesische Ganzdaunen (sehr sanft) 2 Mt. 50 Pfg. u. 3 Mt. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mt. 5% Rabatt. — Rückgeländes bereitwilligst zurückgenommen!

Pecher & Co., Herford
in Westfalen.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen